

Hamburg, 20. Juni 2021

Michelgruß zum 3. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Lukas grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ (Lukas 19, 10).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) unsere monatlichen Online-Andachten und auch einige Orgelimprovisationen.

Wir schließen in diesen Tagen insbesondere die Menschen in unsere Fürbitte ein, die in Sorge um ihre Gesundheit leben, und erbitten Gottes Segen für alle, die sich in Krankenhäusern und an vielen anderen Orten für ihre Mitmenschen einsetzen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,

so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.

Psalm 103, 13

Barmherzig und gnädig ist der HERR,
geduldig und von großer Güte.

Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden
und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.

Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,
lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.

So fern der Morgen ist vom Abend,
lässt er unsre Übertretungen von uns sein.

Psalm 103, 8.10-12

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,
so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.

Psalm 103, 13

Wochenlied: EG 353,1.3 Jesus nimmt die Sünder an

1. Jesus nimmt die Sünder an. Saget doch dies Trostwort allen,
welche von der rechten Bahn auf verkehrten Weg verfallen.
Hier ist, was sie retten kann: Jesus nimmt die Sünder an.

3. Wenn ein Schaf verloren ist, suchet es ein treuer Hirte;
Jesus, der uns nie vergisst, suchet treulich das Verirrte,
dass es nicht verderben kann: Jesus nimmt die Sünder an.

Predigttext: Lukas 15, 1-10

1 Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. 2 Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen. 3 Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: 4 Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eines von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? 5 Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. 6 Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.

7 Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

8 Oder welche Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet? 9 Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silbergroschen gefunden, den ich verloren hatte. 10 So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

Predigt von Pastor Dr. Stefan Holtmann:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Liebe Gemeinde, dass mir dieses Gleichnisses so lebensnah vorkommt, liegt wohl daran, dass ich ehrlich gesagt auch ständig etwas suche: in schöner Regelmäßigkeit an Tagen wie heute, spätestens nach der Mittagsandacht, den Autoschlüssel, aber auch Stifte, Bücher und sogar der Hund sind mir schon abhandengekommen. Wirkliche Suche ist ein rastloses Unterfangen, sie lässt mir keine Ruhe, sie lässt mich zweifeln, nicht zuletzt am eigenen Verstand. Und umso befreiender ist das Finden. Auf- und Durchatmen verbinde ich damit, Erleichterung und Freude. Und wenn es sich um ein Lebewesen handelt, dann auch das glückliche in die Arme Schließen des Gefundenen. Wie sollte ich den Hirten nicht verstehen, der die Freunde und Nachbarn herbeiruft und feiern will?

Doch da gibt es Menschen, so erzählt es Lukas, die stehen am Rand, sehen zu und sind Spielverderber. Pharisäer, notorisch missgünstig. Menschen, die anderen nichts gönnen. Personifizierte schlechte Stimmung. Immer kommentieren sie, was Jesus tut, immer sind sie missgünstig, auf der Lauer nach dem nächsten Fehler. Von Gottes Liebe haben sie nichts begriffen, denn sie tragen das Leistungsprinzip bis in die Religion hinein. Lukas hätte sie weglassen können. Hat er aber nicht. Und das lag wohl daran, dass es hier, wenn es um's Suchen und Finden geht, noch eine andere Gruppe gibt, die es mit der Freude nicht so leicht hat. Und die Pharisäer müssen damals wie heute literarisch dafür herhalten. Dabei geht es nicht nur um sie, sondern um etwas in uns.

Wie kann man es überhaupt schaffen, derart schlecht gelaunt daneben zu stehen, wenn die Verlorenen gefunden werden, wenn Zöllner und Sünder endlich kommen, um von Gott zu hören. Da machen sich die, denen bisher nichts heilig war, auf den Weg zu Jesus. Mehrfach wird erzählt, wie sie ihr Leben ändern, wie aus einem betrügerischen Halsabschneider namens Zachäus einer wird, der Schuld eingesteht und zurückgibt, was er zu Unrecht genommen hat. Sie ändern sich, sie werden – mit einem altertümlichen Wort – gottesfürchtig, oder norddeutsch: anständig. Darauf müssten doch eigentlich auch die Pharisäer gewartet haben. Aber sie scheinen das nicht sehen zu können. Oder vielleicht würden sie sich ja insgeheim sogar gern freuen, doch es geht jedenfalls nicht. Diese merkwürdige Vorliebe Gottes für die in der Tat unsympathischen, raffgierigen Zöllner berührt ihr Gerechtigkeitsempfinden. Es darf, es soll so nicht sein – die sind noch nicht dran, wenn es um Gottes Aufmerksamkeit geht, jedenfalls nicht als erste. Jesus verhandelt nicht. Er belehrt nicht. Er erzählt. Er setzt einmal mehr auf die Kraft der Geschichten, die nicht gleich diese Welt, aber unseren Blick auf diese Welt verändern. Er erzählt

von dieser Suche, die nicht nur mir bekannt vorkommt, in der sich der Blick verengt, in der Unruhe aufkommt; und in der man keinen anderen Gedanken fassen kann als den, der unablässig fragt, wo um Himmelswillen das Gesuchte nur sein mag. Da können die 99 anderen Schafe da sein und für genug Ablenkung sorgen, dass 100. Schaf fehlt und treibt den Hirten um, bis er es endlich wiedergefunden hat.

Dem Hirten im Gleichnis bleibt gar keine Wahl. Er muss das Schaf suchen, bis er's findet. Und schließlich, nach langer Suche, nimmt er das erschöpfte Tier auf seine Arme und trägt es zurück. Ich will gegenüber manchem allzu romantischen Bild vom Hirten mit dem lieblichen Lamm auf den Armen daran erinnern, dass von einem ausgewachsenen Schaf die Rede ist. Es dürfte eher streng riechen, die Sonne brennt und Schaf Nr. 100 wird im Laufe des Rückwegs auch nicht leichter werden. Und doch trübt nichts diese Freude, denn die Suche hat ein Ende. Wer das nachempfinden kann, der ist nicht weit von Gottes Botschaft an die Menschen entfernt. Jesus erzählt von einem Gott, der die Unruhe kennt, die uns beim Suchen ergreift. Er bringt uns einen Gott nahe, dem etwas fehlt, wenn eine oder einer unter uns auf der Strecke geblieben ist. Nichts ist in dem Moment wichtiger als Suchen und Wiederfinden. Er nimmt weite und staubige Wege auf sich, scheut keine Mühe und greift dann beherzt zu, nimmt das staubige und erschöpfte Wesen und schleppt es heim. Denn dieses Schaf ist am Ende, dort angekommen, wo kein Land in Sicht ist – wie der verlorene Sohn, dessen Selbstverwirklichungstrip am Schweinetrog endet.

Die Pharisäer stehen am Rande. Auch sie kannten den 23. Psalm: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Jetzt lernen sie noch einmal eine andere Seite des Hirten kennen. Er ist nicht nur der, der die Herde zusammenhält und beschützt. Er ist auch der, der in einer fast schon an Pflichtverletzung grenzenden Fürsorge den einzelnen Verlorenen suchen muss. So stürzt Gott die Gesetzmäßigkeiten dieser Welt um, nicht durch Himmelsgetöse sondern durch die bezwingende Macht der Liebe Gottes. Sie wertet um, was wir für richtig halten und was unsere Erfahrung nahelegt. Dieser Gott lädt ein zur Feier des Wiedergefundenen, und zwar alle, auch die, die den Weg nie aus den Augen verloren haben, und die immer treu dabeigeblichen sind.

„Es kamen aber allerlei Zöllner und Sünder zu Jesus, um ihn zu hören. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.“ Wer sind in diesem Bild eigentlich die Verlorenen? Sind es die Zöllner und Sünder, mit denen Jesus seine Zeit verbringt, mit denen er isst und trinkt und die anbrechende Gottesherrschaft feiert? Oder sind es die, die am Rande stehen, während längst gefeiert wird. Sie sind gefangen in ihren Vorstellungen davon, was gut und was falsch ist, in ihren klaren Meinungen darüber, was Gott mit dem Menschen vorhat, und was nicht. Seht ihr das nicht alles ein bisschen eng? – möchte man sie fragen. Und befreiend wäre der Gedanke, dass irgendjemand diesen trüben Gesellen einen Ruck gibt und sie endlich in die Mitte des Bildes holt, dorthin, wo gefeiert wird. Auch ihnen gilt die Einladung. Dass wir gerade in unserem Wissen, unserem für richtig Halten in Sachen Glauben, in unserem selbst urteilen und bewerten Können verloren sind, das ist die eine Seite der reformatorischen Entdeckung Martin Luthers. Und die andere ist: dass wir da schon gefunden sind, weil Gott sich längst auf die Suche nach uns gemacht hat.

Vielleicht fühlt sich ja mancher einer mit mir ertappt, wenn von diesen Randgestalten, die den großzügigen Gott nicht verstehen können, die Rede ist. Das ist nicht schlimm, kommt in den besten Familien vor. Und es ist ein sicheres Zeichen dafür, dass die Geschichten bei uns

angekommen sind. Dann sind wir schon von dem Gott gefunden, der sich längst auf die Suche nach uns gemacht hatte. Und seine Einladung steht: Schmeckt und seht, wie freundlich Gott ist.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Fürbitten am 3. Sonntag nach Trinitatis:

Gott, du rufst uns in deine Nähe.

Wir danken dir für dein Wort und die Zeichen deiner Gegenwart,
und für alle, mit denen wir im Glauben verbunden sind.

Wir bitten dich für deine Kirche, für uns selbst:

Lass uns Zeichen deines Lebens und deiner Liebe sein,
Zeichen der Hoffnung für unsere Welt.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Gott, du stellst unser Leben ins Licht deiner Gnade.

Wir danken dir für die Freiheit
mitten im Leben neu anfangen zu dürfen.

Wir bitten dich um Hilfe für alle,
die Wege für sich suchen,
doch die unter Schuld und Scheitern leiden.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Gott, du erneuerst Geist und Herz.

Wir danken dir für Hoffnung und Freude.

Wir bitten dich für alle, die danach suchen,
besonders für die,

die keine Zukunft für sich sehen,
die einsam und verbittert sind,
die um einen Menschen trauern,
die sich vor dem eigenen Ende fürchten.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Gott, du gibst uns Würde und Freiheit,

Wir danken dir, dass du uns so reich beschenkst.

Wir bitten dich um Mut und Kraft für alle,
die um diese Würde und Freiheit kämpfen müssen,
die auf der Flucht sind und ohne Heimat,
die unter Terror, Armut und Hunger leiden,
und für alle, die ihnen beistehen und sich einsetzen für Gerechtigkeit.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Gott, du begleitest uns mit deinem Segen.
Wir danken dir für deine lebensspendende Kraft
und bitten dich für unseren Täufling und für alle,
die ihn begleiten, um deine Güte.
Für die Eheleute, die deinen Segen erfahren haben,
dass du sie auch in Zukunft bewahrt.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Gott, du sagst zu, unsere Bitten zu erhören.
Auf dein Erbarmen vertrauen wir.
Dir sei Ehre in Ewigkeit.
Amen.

Michel-Segen Juni 2021:

Gott schenke dir ein Loblied im Herzen,
das wie ein Funke glüht, selbst wenn es um dich herum dunkel ist.

Gott öffne dir den Weg zu seinen tiefen Gedanken,
dass du gerecht lebst und deinem Nächsten Gutes tust.

Gott erfülle dich mit Freude an seinem Wort,
damit du gewahr bleibst, wie sehr er dich liebt.

So segne dich der dreieinige Gott,
der Vater, der Sohn
und der Heilige Geist.

Amen.